

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidentausch“ in Berlin, Haasenpfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dulles in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 274.

Dienstag den 23. November 1886.

IV. Jahrg.

× Deutsches Kapital im Auslande.

Das Hauptbedenken gegen eine Konversion der 4prozentigen deutschen Staatspapiere wird darin gefunden, daß die Herabsetzung des Zinsfußes von 4 auf 3 1/2 pCt. das deutsche Kapital veranlassen werde, in noch höherem Maße als dies bereits der Fall ist, im Auslande Anlage zu suchen. Die Berechtigung dieses Bedenkens wird sich nicht abstreiten lassen. Wir sind weit davon entfernt, eine Gefahr darin zu finden, wenn sich das deutsche Kapital im Auslande gut rentirende Anlagen sucht. Das Minimalvermögen wird dadurch gehoben, und weshalb sollten wir nicht eine ähnliche Stellung gewinnen wie das kapitalkräftige England, dem ziemlich die ganze Welt tributpflichtig ist. Das kann sich aber nur allmählich vollziehen. Jede plötzliche einseitige Verschiebung in der Festlegung eines erheblichen Theils unseres Nationalvermögens muß schädlich wirken. Wir müssen uns ferner, daß nicht im Ausland der Gläubiger Deutschlands werde, was der Fall sein würde, wenn sich infolge einer weiteren Herabsetzung des Zinsfußes das deutsche Kapital vorwiegend ausländischen Anlagen zuwenden würde. Wir müssen ferner wünschen, daß das Kapital, welches im Auslande Anlage sucht auch Sicherstellung finde. Da wir nun leider gefagt werden, daß im Laufe der Zeit Unsummen deutschen Geldes, meist schwer erarbeiteten, sauer verdienten Geldes — denn Deutschland ist von Haus aus kein reiches Land — in ausländischen Werthen angelegt und verloren gegangen sind. Die Engländer haben es kluglich verstanden, für finanziell verwahrloste Anleihen zu vermitteln und die übliche Provision zu verdienen, sie haben sich aber nach Möglichkeit gehütet, ihr eigenes Vermögen dabei aufs Spiel zu setzen. Wieviel gutes deutsches Geld ist in Spanien, Griechenland, Ägypten etc. auf diese Weise verloren gegangen. Der deutsche Besitz an russischen Werthen wird, wie neulich bereits mitgetheilt, auf circa 2 Milliarden geschätzt. Wir befürchten nicht, daß diese 2 Milliarden für Deutschland verloren gehen könnten, allein empfindliche Verluste sind dabei doch keineswegs ausgeschlossen. Ueberhaupt ist der Kurs der ausländischen Papiere auf eine Höhe emporgeschraubt, die die im höheren Zinsfuß enthaltene Risikoprämie in keinem Verhältnisse mehr zur Gefahr des möglichen Kapitalverlustes steht. Wir zu, wie die Engländer ihre Kapitalien außerhalb des Inlandreiches anlegen. Das englische im Auslande angelegte Kapital steht nicht auf der einen Karte der Staatsanleihen. In einigen Ländern, nicht bloß in den englischen Kolonien, finden wir Unternehmungen aller Art, industrielle, kommerzielle u. s. w., die entweder ausschließlich in englischem Besitz sich befinden, oder bei denen englisches Kapital zinsbringend beteiligt ist. Wir haben in Berlin eine englische Gasgesellschaft, das benachbarte Dominium Tempelhof, welches zu Bauparzellen ausgeschachtet wird, befindet sich in englischen Händen, zahlreiche andere englische Unternehmungen haben in Berlin ihren Sitz und das ist in der Hauptstadt des in industrieller und kommerzieller Beziehung ebenso wie in politischer selbstständig gewordenen deutschen Reiches der Fall. Um wie viel mehr in solchen Ländern, die sich einer solchen Selbstständigkeit nicht erfreuen und in jeder dieser Beziehung in ein Abhängigkeitsverhältnis zu England gekommen sind. Wenn das deutsche Kapital in ähnlicher Weise im Auslande Anlage findet, so wird man das nur begrüßen können. Gegenüber den

Verlockungen hochverzinslicher aber höchst zweifelhafter exotischer Anleihen kann man dagegen nur wünschen, daß das Geld im Lande bleibe.

Politische Tageschau.

Die Erörterungen über das deutsch-österreichische Bündniß in den Delegationen zu Pest haben veranlaßt, daß dieses Thema in der österreichischen Presse weiter gesponnen wird. Ueber das Wesen des Bündnisses berichten Wiener Blätter: Der deutsche Reichskanzler habe zuerst ein unbedingtes Schutz- und Trutzbündniß, welches von den Parlamenten sanktionirt werden sollte (?), vorgeschlagen. Dieser Vorschlag sei österreichischerseits abgelehnt worden und schließlich habe man sich dahin geeinigt, daß die Verbündeten zur gegenseitigen Hilfeleistung lediglich dann verpflichtet sein sollen, wenn einer von ihnen gleichzeitig 2 Gegnern gegenüberstehe. Das Bündniß garantiere beiden Theilnehmern den gegenwärtigen Besitzstand. Auch soll daselbe eine Bestimmung über die anarchisirende Bewegung enthalten.

In Gent ist es vergangene Nacht zu ersten Unruhen gekommen. Etwa 1000 strikende Spinner griffen den Industriepalast an, um die am Strike nicht beteiligten Arbeiter zu vergewaltigen. Es mußte die berittene Gensdarmarie eingreifen, welche mit einem Steinhagel empfangen wurde, so daß die Gensdarmen gezwungen waren, von den Waffen Gebrauch zu machen. Ein Polizeikommissar, ein Gensdarmführer, sowie mehrere Gensdarmen und Arbeiter wurden dabei verwundet.

Vorläufig ist zwischen dem französischen Ministerium, der Budgetkommission und der Kammer eine Verständigung wieder hergestellt, nachdem Finanzminister Sadi-Carnot auf vieles Zureden auf die Umwandlung der sechsjährigen Schatzscheine in 466 Millionen Rente verzichtet hat. Trotzdem sind weitere Störungen und Verwirrungen nicht ausgeschlossen, sobald man sich bereits mit dem Gedanken einer Auflösung der Kammer vertraut macht.

General Kaulbars hat Bulgarien am Sonnabend verlassen. Auch sämtliche Konsuln in Bulgarien und Österreichien haben Befehl erhalten, das Land zu verlassen. Ursprünglich hieß es, daß der deutsche Vertreter die Rassen der russischen Konsulate sowie den Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien übernehmen werde. Nach einem Telegramm aus Sofia soll aber bis gestern noch kein fremder Vertreter namhaft gemacht worden sein, dem Rußland den Schutz seiner in Bulgarien lebenden Unterthanen anvertraut. Die Verhandlungen mit dem deutschen Vertreter sollen sich gestern Mittag zerfallen haben. Die Petersburger Blätter bringen ein amtliches Communiqué, in welchem die Gründe, welche die Abberufung Kaulbars veranlaßten, nochmals lapidirt werden. Ein wesentliches Gewicht wird darin auf das angebliche Attentat auf einen Kawaffen des Generalkonsulats in Philippopol vom 5. November gelegt. Der Kawaffe war mit bulgarischen Soldaten und anderen Leuten in Konflikt gerathen und dabei übel zugerichtet worden. In dem Communiqué wird nun behauptet, der Kawaffe sei auf Befehl der bulgarischen Militärbehörden überfallen worden.

Der „Nord“ bepricht die Abreise des Generals Kaulbars aus Sofia und meint, dies sei kein Rückzug,

sondern ein Abbrechen der diplomatischen Beziehungen. Diese Entscheidung bedeute keinesfalls, daß Rußland sich mit der bulgarischen Frage ferner nicht mehr befassen werde, noch ebenso wenig, daß es eines seiner besonderen und internationalen Rechte aufgebe.

Es bestätigt sich, daß eine direkte Zustimmung der Mächte, wenigstens insoweit England und Oesterreich in Betracht kommen, zu der Kandidatur des Dadian von Mingrelia auf den bulgarischen Fürstenthron nicht erfolgt ist. Eine offiziöse Note des Londoner Reuterschen Bureaus konstatirt, die englische Regierung befinde sich im Einvernehmen mit den Mächten, welche sich für eine Lösung der Frage interessirten, bei der die Freiheiten des bulgarischen Volkes gewahrt würden, und erwarte betreffs der Kandidatur dieses Fürsten zunächst irgend eine Erklärung von Seiten der Bulgaren selber.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. November 1886.

Seine Majestät der Kaiser empfing am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr, den Besuch Ihrer Königl. Hoheit der verwitweten Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine von Preußen, nach deren Rückkehr von den Vermählungsfeierlichkeiten in Schwerin. Abends hatte der erlauchte Monarch das Palais resp. sein Arbeitszimmer nicht mehr verlassen. Im Laufe des gestrigen Vormittages hörte Se. Majestät der Kaiser zunächst mehrere Vorträge und empfing den General der Infanterie z. D. v. Zychlinski, à la suite des 27. Infanterie-Regiments.

Berliner Blätter verzeichnen das ganz unwahrscheinliche Gerücht, daß Kriegsminister Bronsart von Schellendorf zurücktreten und das Kommando des VI. Armeekorps übernehmen werde. Als Nachfolger wird Admiralitätschef von Caprivi genannt, an dessen Stelle Vizeadmiral Graf Monts treten würde.

Die preussische Regierung soll der „Germania“ zufolge von einer Kandidatur des Bischofs von Fulda, Ropp, für den Breslauer fürstbischöflichen Stuhl definitiv Abstand genommen haben. Man wüßte diesen Oberhirten für Paderborn in petto zu halten.

Die Generalversammlung der Nordhausen-Erfurter Eisenbahngesellschaft hat die Verstaatlichungsofferte der Regierung mit großer Mehrheit abgelehnt.

Auf verschiedenen Punkten des deutschen Theils von Neu-Guinea sind, wie aus dem neuesten Heft der Nachrichten der Neu-Guinea-Kompagnie ersichtlich, in den letzten Monaten neue Stationen angelegt und mehrere Forschungsreisen in bisher noch völlig unbenannte Gebiete theils an der Küste theils im Innern mit Erfolg durchgeführt worden. Ueber die Eingeborenen von Kaiser Wilhelmsland wird nur Günstiges berichtet.

Der Verein für deutsche Volkswirtschaft tritt nächsten Sonntag in Berlin zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. A.: ein Vortrag des Generalsekretärs des deutschen Handelstags Konrad z. D. W. Anneck über die wirthschaftlichen Verhältnisse in China.

Nach einer Meldung aus Breslau ist gestern dort in dem Wenzel-Hanke'schen Krankenhaus ein aus Oesterreich bereits

Gott Amor.

Eine Geschichte für Junggefallen und solche, die es gern sein möchten.
von W. I. v. D.

(Schluß.)

Die ganze Nacht hindurch hatten sie den Lindenwipfeln keine Ruhe gelassen. „Seht doch hinein, ob sie noch nicht da sind“, rief sie unaufhörlich. „Wir haben es mit eigenen Ohren gehört, wie sie sich das Wort gaben, wiederzukommen. Wo mögen sie nur geblieben sein?“
„Frägt nur den Wind“, sagten die Linden, „der fährt überall im Lande umher und er kennt sie gut genug; er hat die ganze Nacht in's Fenster geblasen, als sie hier saßen.“
Der Wind hatte sie gesehen. Unten durch Böhlen war er entfahren. Da sprengte der Eine in glänzender Rüstung, schön wie der Kriegsgott selber, im tosenden Schwertekampf einher; da sah der Andere, das rothe Kreuz am Arm, auf blutigem Schlachtfeld, blaß wie das Haupt des Sterbenden, das er im Schooße hielt, da wandert der Dritte durch Tag zur Nacht, durch Nacht zum Tag zwischen tödtlichen Miasmen von Krankenbett zu Krankenbett. „Ihr seht sie nie wieder, nie wieder“, brauste der Wind. „Ihr Feinde lauern dort unten auf frisches deutsches Männerblut.“
Die Kugel, das Fieber, die Cholera.
Die Kugel, das Fieber, die Cholera — wehmütig schüttelten die Linden die gelbblühenden Häupter.
Die Rosen aber hingen stumm und zitternd an ihren Zweigen — wie Blutstropfen.
*
*
*
Heute wartete Niemand mehr auf die Freunde. Die Farben des kleinen Bogenspanners waren verblaßt und Bäume, Blumen und Sonne schauten fremd auf das behäbige Paar herab, das im Wohlbehagen seiner eigenen Last mühsam die kleine Anhöhe zu dem wohlbekanntem Gasthause in die empor kletterte.
„Wir hätten wirklich nicht hierher gehen sollen, Willy“, sagte die stattliche Dame, die sich schwer auf den Arm ihres noch stattlicheren Begleiters stützte. „Wer geht bei solcher Hitze nach dem Gebirge! Und noch dazu an einen Ort, den wir Beide, weiß Gott, gut genug kennen. Mit Schrecken denke ich an die bei der

Hitze unvermeidlichen Gewitter; es wird eine nette Erholungsreise werden! Wenn Du mir statt dessen gefolgt und an die See gegangen wärest —“

„Ja, Miezchen, Du hast recht“, unterbrach sie der Blonde gutmüthig. „Wir kommen ja aber auch nicht des Ortes wegen her, na Du weißt ja; wir wollen doch die Freunde treffen — drüben in Frankreich ist's verabredet, Du weißt ja.“

„Gott, diese ewigen Freunde“, seufzte die Dame und ihre Augenbrauen zogen sich in spitzem Winkel zusammen, „hat man je gehört, daß ein Mann, der fünf Jahre glücklich verheirathet ist, immer noch die Freunde der Frau vorzieht —“

„Donner und Doria!“ fiel der Dicke ihr in die Rede.

„Ach Gott, Willy“, klagte sie und hielt sich die Ohren zu. „Habe ich Dich erschreckt, Miezchen? Ja, ja, was für einen rohen Gesellen Du zum Manne hast! Macht Alles das Kriegesleben, Kind. Na, Du gewöhnst es mir wieder ab, nicht?“

Er sagte sie unter das Kinn und sah ihr herzlich in die dunklen, runden Augen.

Sie lachte. „Es ist aber doch wirklich schauerhaft heiß, Willy.“

„Na, Miezchen, wenn mein Stock lang genug wäre, um die heimtückische, alte Pechspanne da oben herunter zu holen, schon in meinem eigenen Interesse thäte ich es, weiß Gott!“

Und er sah mitleidig auf seinen linken mit Tüchern bepackten Arm.

„Armer Willy“, sagte sie bedauernd, „wir hätten lieber das Tuch im Hotelwagen lassen sollen.“

„Na, Miezchen, Du meinstest ja, Du wärest zu heiß und bei dem kalten Luftzug hier oben —“ er sah sie neckend von der Seite an — „na nichts für ungut, Miezchen, ich trage es gern.“

„Donner und Doria!“ rief er, nachdem sie eine Weile stillschweigend weiter gegangen waren.

„Ach Gott, Willy!“ sie hielt sich wieder die Ohren zu. Der blonde Soliarh küßte sie auf die Stirn.

„Berzeihe, Miezchen, ich habe es mir wirklich bald abgewöhnt. Ich wollte nur sagen, wie die Bäume in der Zeit gewachsen sind. Sieh' nur die Linden! Und da taucht ja schon die alte Bude vor uns auf. Na, Gott zum Gruß! Weißt Du noch,

Miezchen, was für sibile Stunden wir vor fünf Jahren da oben verlebt haben? Wer hätte damals gedacht, daß aus der kleinen schüchternen Maus eine so resolute Frau Doktorin werden würde!“

Sie mußte es noch, und auch ihr schien es Bedürfnis zu sein, die Erinnerung an jene „sibelen Stunden“ aufzufrischen — sie setzten sich „zur Abkühlung“ auf eine verfaßte im Grünen liegende Bank und saßen fast eine halbe Stunde dort, „wie ein verliebtes Studentenpärchen“, sagte er.

„Und nicht wahr, Willy, Du lässest mich nachher nicht allein sitzen und streift mit Deinen Freunden im Lande umher, wie es die schlechten Ehemänner thun sollen?“ fragte sie im Weitergehen.

„Na, Miezchen, wie kannst Du Dir so etwas von mir vorstellen!“ entgegnete er.

Eine Weile gingen sie still neben einander, dann sagte er: „Und, Miezchen, Du weißt ja, wenn alte Freunde zusammen kommen und ein Wort das andere giebt, wird wohl auch einmal ein Glas über den Durst getrunken —“

Die äppigen Augenbrauen zogen sich zusammen.

„Das, Willy —“

„Na, Miezchen, höchstens ein Glas und vielleicht auch das nicht einmal. Nur daß man nicht immer so genirt ist, Du begreiffst —“

„Nichts begreife ich“, kam es etwas scharf zurück, „als daß es Männer giebt, die es einmal nicht einsehen wollen, daß man ihr Bestes im Auge hat. Was wäre aus Dir geworden, Willy, wenn ich nicht die langen Jahre hindurch mit der Energie, die es mir oft schwer fällt, aufrecht zu erhalten —“

„Na, Miezchen?“ sagte er treuherzig in fragendem Ton.

„Die es mir oft schwer fällt, aufrecht zu erhalten“ fuhr sie fort, „Deine Neigung zu dem Gläschen über den Durst bekämpft und durch Karlsbader und strenge Diät Deine unglückliche Anlage zur Korpulenz in erträgliche Grenzen —“

„Na, Miezchen?! machte er wie vorhin und sah auf ihre wohlgenährte Gestalt herab.

„Deine unglückliche Anlage zur Korpulenz in erträglichen Grenzen zu halten versucht hätte“, vollendete sie.

„Na, Miezchen, das ist wahr und schön, weißt Du; aber

Die sichtenen Schwellen werden ebenfalls von dort am billigsten angeboten.

(Kirchenkollekte.) Am gestrigen Sonntag ist in den beiden evangelischen Kirchen unserer Stadt eine Kollekte abgehalten worden, deren Ertrag für die Diakonissen-Krankenanstalt zu Posen bestimmt ist.

(Der Festsverein) hielt am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Schumann'schen Lokale eine General-Versammlung ab. Die Beteiligung war leider eine schwache. Der Vorsitzende, Herr Bachs, eröffnete die Versammlung und erbat dem Schriftführer des Vereins, Herr N. Franke, das Wort, behufs Vortrags des Rechenschaftsberichts für 1886. Danach beziffert sich das Vermögen des Vereins auf 1882 Mt. 23 Pf., wovon 1200 Mt. bei der städtischen Sparkasse verzinstlich angelegt sind. Mitglieder hat der Verein 600. Sammelobjekte sind sehr zahlreich während des Berichtsjahres eingegangen. Die Vergnügungen des Vereins erfreuten sich fast stets einer regen Theilnahme und ergaben oft bedeutende Ueberschüsse. Wie hieraus ersichtlich, kann der Verein auf eine erfolgreiche Wirksamkeit zurückblicken. Namentlich hat der Vorstand desselben wesentlich dazu beigetragen, daß das Interesse für den Verein ständig ein warmes war und blieb, wodurch nur allein dieses günstige Resultat erzielt wurde. Auf Antrag des Herrn Kaschade dankten denn auch die Anwesenden, indem sie sich von den Plätzen erhoben, dem Vorstande für seine musterghiltige und unermüdete Thätigkeit. — Hierauf wurde zur Berathung des zweiten Gegenstandes der Tagesordnung, „Änderung bezw. Ergänzung der Statuten“ geschritten. Die hauptsächlich von der Versammlung genehmigte Änderung ist die, daß der Name der Vereins hinfort in präzisierter Fassung in den Statuten aufgeführt werden soll und zwar als „Festsverein für Stadt und Landkreis Thorn“. Ferner werden, da nach einem Bescheide der Verein als eine wohltätige Institution erachtet wird, die Statuten der Genehmigung, ebenso die Verwaltung des Vereins der Beaufsichtigung der Behörden daher nicht unterliegen, die diesbezüglichen Stellen im Statut gestrichen. Ein Paragraph wird noch eingeschaltet, nach welchem von den Zinsen des angesammelten Kapitals ein Waisenkind in Privatpflege gegeben werden soll, unter spezieller Aufsicht des Vorstandes. — Bei den nun folgenden Wahlen werden gewählt: 1. in den Vorstand die Herren Bachs, Böhmner, Franke, Weinmann, Kraut, Ziehlke und Warkne; 2. in den engeren Ausschuss die Herren Freyerabendt, John, Labes sen., A. W. Cohn, Rüncke, Zwirg und Nischau. Da Herr Nischau die Wahl ablehnte, wird an seiner Stelle Herr Hoppe gewählt; 3. zu Rechnungsrevisoren die Herren Kallist und Zähler. — Herr Kaschade richtete zum letzten Punkt der Tagesordnung, „Anträge aus der Versammlung“, die Bitte an den Vorstand, derselbe möge, da die Existenz des Moderschen Waisenhauses in Frage stehe, in Erwägung ziehen, ob nicht in irgend einer Weise im Sinne der Zwecke des Vereins für die Erhaltung des Waisenhauses etwas geschehen könnte. Der Vorstand verspricht, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen und s. Z. darüber Bericht zu erstatten, obwohl derselbe einen Erfolg nicht absehen kann, da die Existenz des Waisenhauses eigentlich schon aufgehört habe und um dieselbe wieder zu begründen, weit größere Kapitalien, als der Verein sie besitze, nöthig sein würden; jede größere oder kleinere Unterstützung aber nutzlos wäre. — Hierauf schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung. Die meisten der Anwesenden blieben noch vereint, um der Geselligkeit zu huldigen und dem Zwecke des Vereins ein kleines Opfer zu bringen, wozu ein Büchlein Löwenbräu, welches Herr Baumgart dem Verein verehrt, Gelegenheit bot; für dasselbe wurde in sogenannter „Differenz-Auktion“ der Betrag von 12 Mark erzielt. Natürlich ließ der Ersteher des Büchleins im Interesse der Vereinskasse den köstlichen Inhalt desselben verschleppen.

(Zur Vereinigung sämtlicher hiesiger Gesangsvereine) in einen Verein, welche bekanntlich von Herrn Professor Hirsch angestrebt wird, erfahren wir aus zuverlässigster Quelle, daß sich der „Liederkranz“ gegen das Projekt selbst durchaus nicht ablehnend verhält. Da jedoch das Programm für diese Saison festgelegt, und auch mit den Proben bereits begonnen ist, wünscht der Verein erst seine diesjährigen Unternehmungen zu Ende zu führen, um dann event. der Angelegenheit näher zu treten. Danach ist also die Wählung des „Graudener Gesellschen“, welcher in einer Korrespondenz aus Thorn von einem ablehnenden Bescheide des „Liederkranz“ spricht, unwahr.

(Verein „Liederkranz.“) Der vom Gesangsverein „Liederkranz“ am Sonnabend in der zum Winterlokal eingerichteten Schießhalle des Schlagenhauses arrangirte Herren-Abend hatte sich eines zahlreichen Besuches seitens der aktiven und passiven Mitglieder zu erfreuen. Es gelangten mehrere Piecen zum Vortrag, welche sowohl im Chor als auch im Solo-Gesange bei den Anwesenden großen Beifall fanden. Die heitere Stimmung, welche die

lächelndes kleines Kind. Unter dem bietenden Publikum treten zwei Gesichter auffällig hervor, von denen das eine das Selbstporträt des Malers war; das andere stellte einen behäbigen Bürger dar, mit groben, unangenehm berührenden Zügen; die Diamantnadel im Halsstuck und die schwere goldene Kette ließen auf einen wohlhabenden Mann schließen.

Ein Freund des Malers erzählte mir die Geschichte des Bildes, unter der ausdrücklichen Bedingung, bei Veröffentlichung derselben keine Namen zu nennen. Passirt ist indessen wirklich Alles, was ich jetzt berichten werde, und zwar in einer größeren Stadt nahe Paris.

Der Maler trat zufällig auf einem seiner Ausflüge in das Haus ein, woselbst die Versteigerung stattfand, deren getreues Kontexte das nachher entstandene Bild wiedergab. In einer Ecke verborgen, stizte der Künstler rasch die ihn interessirende Szene. Dann ließ er sich mit der armen Frau, der Wittve eines Buchhalters, in ein Gespräch ein und erfuhr, daß die Bedauernswertliche sich in trübster Lage befinde: Der harte harte Hauswirth hatte den letzten Rest ihrer kleinen Habe zur Deckung der Miethschulden unter den Hammer bringen lassen. Bisher hatte sie sich und ihr Kind durch angestrengteste Arbeit Tags und Nachts mühsam durchgebracht, jetzt war sie der Verzweiflung nahe.

„Sieh dich denn garnicht ein gültliches Abkommen mit dem Hauswirth treffen“ fragte der Künstler.

„Ach nein,“ seufzte die Wittve. „Er ist schwer reich aber er ist ebenso habfüchtig wie geizig; sein Herz hat noch Niemand durchdrungen. Mein Hausstand ist ja auch viel mehr werth als der Rest der Miethschulden, ich würde denselben im Laufe der Zeit haben abtragen können, aber bei der Auktion wird kaum etwas für mich übrig bleiben. Die lange Krankheit meines Mannes hatte alle Ersparnisse aufgezehrt und uns in diese Schuld gestürzt, wir erblicken trostloses Elend vor uns. — Sehen Sie, da kommt der Hauswirth selbst.“

Seine Züge lassen nicht eben auf Mitgefühl für Nothleidende schließen, bemerkte der Künstler, „ich weiß übrigens auch längst, welcher Gemüthsart er ist, es ist einer meiner Bekannten aus dem Pariser Klub. Auch er kennt mich ganz gut. — Er soll

Versammlung belebte, hielt die Theilnehmer bis gegen Mitternacht beisammen.

(Konzert.) Am Freitag Abend gab die Kapelle des hiesigen Pommer'schen Pionier-Bataillons im Stadiparke in Inowrazlaw ein Konzert. Für dasselbe war ein recht reichhaltiges und geliebtes Programm aufgestellt und erfreuten sich die Leistungen der Kapelle, wie wir dem „Kuj. Boten“ entnehmen, seitens des zahlreich erschienenen Publikums eines lebhaften Beifalles.

(Die Reuter-Vorlesung), welche Herr Ober-Regisseur Karuz gestern Abend in der Aula des Gymnasiums veranstaltete, hatte, was nur mittelmäßig besuch. Es ist das nicht befremdlich; der mecklenburgische Dialekt ist uns hier wenig oder fast gar nicht verständlich; viele lesen und studiren auch lieber die Reuter'schen Werke selbst, als daß sie sich daraus etwas vortragen lassen. Das Programm war so zusammengestellt, daß einerseits die Dichtweise Fritz Reuters klar vor Augen geführt wurde und es andererseits auch dem Vortragenden ermöglicht war, sein Rezitationstalent in allen Farben spielen zu lassen. Der Vortrag des Kapitels „Havermann am Sarge seiner Frau“ gelang vorzüglich. Havermann, ein biederer Mecklenburger, wird vom Schicksal plötzlich arg bedrängt, sein Hab und Gut muß versteigert werden, seine Wohnung enthält nichts mehr als die vier „kahlen Wände“, und nur in der Mitte des Stübchens steht ein einfacher Sarg und in dem Sarge liegt sein Glück, — seine Frau. Wie Herr Karuz den nach Fassung ringenden Seelenschmerz des einfachen, biederen Mannes wiedergab, wie er oft durch die gewalttätige Selbstbeherrschung thranenersticte Laute herauszöhren ließ, wie er es verstand jene rührende Szene zu zeichnen, da das „litt Döchtling“ Havermanns die bleichen Wangen der stillen „Mutting“ streichelte, das muß man gehört haben, um den tiefen Eindruck zu begreifen, den der Vortrag auf das Auditorium machte. — Das Ende des an und für sich einfachen tragischen Stoffes lag zu gleichen Theilen in der gedankenreichen Naturwahrheit der dichterischen Schilderung und in der vollkommenen rezitatorischen Wiedergabe derselben. „Bräutigam in der Waterheilanstalt“ ebenso wie „Fritz Triddeh's Handewuh in Pastor Berens Garten und wie Bräutigam in Graben fällt“ sind Skizzen, welche den Humor des unvergänglichen Volksdichters in das glänzendste Licht stellen. Keine Spur jenes gesuchten Wises, der in den Werken „moderner“ Humoristen so oft den Gehalt an Geist und Wahrheit ersetzen muß, ist in diesen prächtigen Schilderungen zu finden. Was den Hörer zu behaglicher Heiterkeit fortreiht, das sind urwüchsige Volkstypen von biederer Geradheit und ungezügelter Offenheit. Der Humor mit seiner bunten Schellenklappe lugt hier nicht mühsam aus Wortspielen hervor, sondern er offenbart sein erheiterndes Wesen voll und ganz in der unüberstehlichen Komik der Situation. Die Blesigkeit seines Talents bewies Herr Karuz gestern dadurch, daß er auch die humoristischen Theile des Programms mit künstlerischer Bollendung zum Vortrag brachte. Letzterer bleibt in allen Nuancen klar, deutlich und selbst für Den verständlich, dem der mecklenburgische Dialekt völlig fremd ist. Sein Organ ist jeder sprachlichen Modulation fähig und giebt der innigen wohlüberdachten Auffassung einen entsprechenden Ausdruck.

(Das Konzert), welches die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments gestern im „Wiener Café“ zu Moskau gab, war in Folge der unglücklichen Witterung und des auf diesen Tag fallenden Todestages nur mittelmäßig besuch. Das Programm war gut gewählt und fanden die einzelnen Piecen wie in früheren Konzerten so auch gestern ihren wohlverdienten Beifall.

(Das mechanische Theater „Morieux“) hat gestern hier seine Vorstellungen beendet. Wie uns mitgetheilt wird, trifft dasselbe heute in Inowrazlaw ein, um bereits morgen daselbst Vorstellungen zu geben.

(Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 23 fette Schweine aufgetrieben. Dieselben erzielten 37—38 Mt. für 100 Pfd.

(Diebstahl.) Die bereits vielfach vorbestrafte Arbeiterfrau Anna Bernas trat am Sonnabend in die Wohnung einer hiesigen Familie und fragte ein allein anwesendes zehnjähriges Mädchen, ob daselbst eine Wohnung zu vermieten sei. Nachdem sie einen entsprechenden Bescheid erhalten, wandte sie sich zum Oehen und eskamotirte gleichzeitig ein Paar Stiefel, welche in der Nähe der Thür gefunden hatten. Von dem kleinen Mädchen relognosirt, ist die Diebin gestern verhaftet worden.

(Gefunden.) In der Breiten- und Pauliner Brückstraße ist je ein Stubenschlüssel gefunden worden. Die Eigenthümer können sich im Polizei-Bureau melden.

(Polizeibericht.) Verhaftet sind 43 Personen, darunter 3 Bettler, 9 lüderliche Dirnen, welche bei der am Sonnabend veranstalteten Razzia auf der Stadt-Encelute aufgegriffen wurden, und 2 sinnlos trunke Personen.

mich nicht sehen, ich werde hier in der Ecke verborgen bleiben; mir kommt da eine Idee.“

Die Versteigerung ging weiter. Der Auktionator brachte nach einigen Minuten ein altes Gemälde zur Ansicht Das Ding repräsentirte niederländische Feder vor einem Wirthshause, es war total verstaubt und der Rahmen wies Brüche und Wurmstiche auf.

„Was soll ich für dieses Delgemälde haben!“ rief der Versteigerer. „Sehen wir es mit einem Franc ein? Wer bietet?“

„Einen Augenblick“, sprach der Maler, aus seiner Ecke hervortretend. „Lassen Sie mich das alte Stück keinen einmal näher sehen.“

Rasch besichtigte er die bierrinkenden Flamänder, puhte in der Ecke, wo der Name des Malers stand, den Staub fort und warf dann noch einen Blick auf die Rückseite. „Hm, hm — ich biete zehn Franks.“

Der dicke Hauswirth war aufmerksam geworden. Aus seinem Munde erschallten plötzlich die Worte: „Elf Franks.“

Ohne sich umzusehen rief der Maler: „Sunbert Franks.“

Jetzt begann ein flottes Ueberbieten. Der Hauswirth ging stets nur einige Franks höher, der Maler aber rundete sofort die Summe ab und steigerte in wenig Momenten das Gebot auf fünftausend Franks, die Augen funkelnd auf das Gemälde gerichtet, als könne er garnicht vom Beschauen lassen. Der Eifer des Ueberbietens hatte aber auch den Hauswirth erfasst ohne Zögern ging er auf 5100 Franks.

Niemand sonst wagte ein ferneres Gebot, das Gemälde ward jetzt dem Hauswirth zugeschlagen. Mit einem Lächeln des Triumphes näherte er sich dem Künstler: „Sie werden sich meiner aus dem Klub erinnern?“

„Gewiß.“

Jetzt erlauben Sie mir die Frage, welchen Werth mag das Gemälde wohl repräsentiren, für das ein Künstler und Kenner ersten Ranges wie Sie ohne Zögern so hohe Summen bot?“

„Nun, vielleicht drei bis vier Franks. Ich suchte nach einer Gelegenheit, der armen Wittve hier zu helfen, und war bereit, ein ansehnliches Geld dafür zu opfern. Wahrscheinlich sind Sie von denselben Gefühlen befehl gewesen, und da Sie nach Ihren Vermögensverhältnissen besser dazu im Stande sind als ich, trat ich schließlich bescheiden zurück.“

Mannigfaltiges.

Kottbus, 21. November. (Spremlerger-Krawall.) In dem vor dem hiesigen Schwurgericht stattgehabten Prozesse gegen die Räubersführer des Spremlerger Krawalls wegen Landfriedensbruchs bezw. Aufruhrs und Aufbaus sind die Angeklagten Saebischka zu 2 Jahren, Korn zu 1 1/2 Jahren, Gustav Hoffmann, Franke und Just zu je 1 Jahr, Warmulla zu 9 Monaten, Broßig, Dubran zu je 8 Monaten, und Wonneberger zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Franke, Just, Warmulla und Broßig wurden je 3 Monate, Dubran, Korn und Wonneberger je 2 Monate auf die Untersuchungshaft abgerechnet. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Saebischka, Korn, Gustav Hoffmann, Just und Franke wurden in Haft gehalten.

Rölln, 17. November. (Hausinsturz.) Wie die „Röllnische Volkszeitung“ meldet, ist die Zahl der bei dem Hausinsturz in der Neustadt (Zälphiger Straße) Verunglückten eine größere und sind bisher 3 Personen todt, 3 schwer und 5 leicht verwundet aus den Trümmern hervorgezogen.

Moskau, 14. November. (Mord und Selbstmord.) Vor einigen Tagen hat das Dr. med. Bojann'sche Ehepaar erst ihr 3jähriges Töchterchen und dann sich selbst vergiftet. Aus einem zurückgelassenen Briefe ergibt sich, daß die Eheleute, die sehr glücklich mit einander lebten, durch Mangel an Existenzmitteln zu der grauenvollen That getrieben sind.

(Ein originelles Diebstahls-Objekt) erwählte sich ein Schlafstendel, ein Kaufmann R. in Berlin, welcher am Sonnabend seine bei einer Wittve in der Alexanderstraße innegehabte Wohnung heimlich verlassen hatte, indem er unter Mitnahme zweier schwarzer Herrenröcke und eines Sparlaffenbuchs sich auch ein Exemplar eines — Strafgesetzbuches aneignete.

(H. v. Bülow.) Die Nachricht der „Allg. Ztg.“, daß Herr v. Bülow nicht weiter in Deutschland konzertiren wolle, scheint unrichtig zu sein. In Posen ist ein Konzert von ihm am 30. d. Mts. angekündigt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. November.

	20. 11. 86	22. 11. 86
Fonds: rubig.		
Russ. Banknoten	192—92	192—80
Warschau 8 Tage	192—60	192—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	60	59—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56
Westpreuss. Pfandbriefe 3 1/2%	99—30	99—20
Posener Pfandbriefe 4%	102—70	102—80
Oesterreichische Banknoten	162—60	162—30
Weizen gelber: Novbr.-Decemb.	151	153—50
April-Mai	159—25	160—75
lofo in Newyork	85 1/2	86 1/2
Roggen: lofo	130	131
Novemb.-Dezemb.	129—20	130—25
April-Mai	132—05	133—25
Mai-Juni	133	133—75
Rübböl: Novbr.-Decemb.	45—40	45—40
April-Mai	45—70	45—80
Spiritus: lofo	37—20	37—50
Novemb.-Dezemb.	37—80	38—20
April-Mai	38—80	39—20
Mai-Juni	39—10	39—50
Diskont 3 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4 1/2 pCt.		

Handelsberichte.

Danzig, 20. November. Getreidebörse. Wetter: Theilweise bezogen mit leichten Niederschlägen und nordwestlichen Winden.

Weizen Newyork und London meldeben bessere Märkte, in Folge dessen war auch namentlich für Transitweizen rege Kaufsust und wurden fast durchweg etwas erhöhte Preise bewilligt. Auch inländische Weizen waren besser gefragt und auch in einzelnen Fällen etwas theurer bezahlt. Gehandelt ist inländischer naß 112 pfd. 123 Mt., bunt 132 pfd. 148 Mt., fein rothbunt 131 pfd. 150 Mt., hochbunt 132 pfd. 152 Mt., per Tonne. Für polnischen zum Transit buntbunt 129 pfd. 139 Mt., bunt 128 pfd. 139 Mt., gutbunt 128 pfd. 140 Mt., 128 pfd. 141 Mt., hellbunt 124 pfd. 140 Mt., 129—131 pfd. 143 Mt., 128 pfd. 144 Mt., 145 Mt., 131 pfd. 145 Mt., hochbunt 128 pfd. 144 Mt., fein hochbunt 133 pfd. 148 Mt., per Tonne. Termine Nov 140 Mt. bez., November-Dezember 139 Mt., 139 50 Mt. bez., April-Mai 142 50 Mt., 143 Mt. bez., Mai-Juni 144 50 Mt. Br., 144 Mt. Ob., Juni-Juli 146 Mt. Br., 145 50 Mt. Ob., Juli-August 147 50 Mt. Br., 146 50 Mt. Ob. Regulirungspreis 139 Mt.

Roggen inländischer ohne Zufuhr, Transit fest bezahlt ist polnischer zum Transit 124 pfd. 93, 125 pfd. 94 Mt. Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine Novbr.-Dezember transit 94 Mt. Ob., April-Mai inländisch 121 Mt. bez., transit 98 50 Mt. bez., Regulirungspreis inländisch 114 Mt., unterpolnisch 94 Mt., transit 98 Mt.

Haber inländischer 110 Mt., weiß 112 Mt., bid und weiß 114 Mt., mit Geruch 107 Mt. per Tonne bezahlt.

Erbisen polnische zum Transit Futter 102 50 Mt. per Tonne gehandelt. Dotter polnischer zum Transit fein 155 Mt. per Tonne bezahlt.

Weizenkleie polnische grobe 4 Mt. 1er 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco 35 50 Mt. bezahlt.

Rönigsberg, 20. November. Spiritusbericht. Bei 10,000 Eiter pCt. ohne Fas. Loko 37,25 Mt. Br., 37,00 Mt. G., 37,00 Mt. bez., pro November 37,25 Mt. Br., 36,75 Mt. Ob., — Mt. bez., pro November März 37,75 Mt. Br., — Mt. Ob., — Mt. bez., pro Frühjahr 39,00 Mt. Br., — Mt. Ob., — Mt. bez., pro Mai-Juni 39,50 Mt. Br., — Mt. Ob., — Mt. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 22. November.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
21.	2hp 760.4	+ 2.9	NE ³	10	
	10hp 760.5	+ 1.4	C	10	
22.	6ha 761.3	+ 0.1	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. November 0,10 m.

(„Ich habe mich überzeugt, daß sie wirklich empfehlenswerth sind“) ist das Urtheil eines bedeutenden Professors. H. Ballowson Kg. Marienwerder (Westpreußen). Ein Wohlgeborener! Zeige hiermit ganz ergeben, daß die Apotheker R. Brandt's Schwelzerpillen in vielen Fällen vorzügliche Wirkung haben. Sage Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank und bitte zugleich noch um eine Schachtel. Hochachtungsvoll erbeugt unterzeichnet Tengel. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Wenzlau den 18. November 1886.
Hertoll und Frau.

Danksagung.

Dem Herrn Pfarrer Jacob für die trostreichen Worte am Grabe, sowie allen Denjenigen, welche meinem Manne die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Wittwe Carl.

Bekanntmachung.

Für die Verwaltung der hiesigen, etwa 4000 Hektar umfassenden Forsten und Saugungsländereien soll vom 1. April 1887 ab ein

Städtischer Oberförster

gemäß § 56 zu 6 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 angestellt werden, und zwar zunächst auf ein Jahr probeweise.

Das Gehalt beträgt, — außer 1200 M. Pferdegehalt, welche nicht pensionsfähig sind, — 2500 Mark, steigend in fünf dreijährigen Perioden mit je 200 Mark bis auf 3500 Mark und ferner, — nach unserer jeweiligen Wahl, — freie Wohnung, oder 1000 Mark, circa 50 Morgen Dienstland oder 450 Mark und freies Brennholz bis zu 100 Cbm. Kloben, oder 300 Mark.

Bis auf Weiteres werden die Baarschuldigkeiten gewährt mit der Verpflichtung, Wohnung in Thorn zu nehmen.

Bewerber, welche die Befähigung für den höheren Forstdienst besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 10. Dezember 1886 bei uns einzureichen.

Thorn den 31. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um mehrfach laut gewordenen Zweifeln zu begegnen, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß unsere Rathsbibliothek, sowie das Rathsarchiv der wissenschaftlichen Benutzung unentgeltlich geöffnet sind.

Die bezüglichlichen Vorschriften sind neuerdings einer eingehenden Neubearbeitung unterzogen worden und können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden, werden auch zum Preise von 10 Pfennig abgegeben.

Thorn den 29. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach der Polizei-Verordnung der königlichen Regierung zu Marienwerder vom 14. November 1849 (Amtsblatt Seite 228) das öffentliche Ausstellen von Leichen, sowie das Definieren der Särge bei den Begräbnis-Ceremonien — gleichviel ob der Tod in Folge ansteckender Krankheiten erfolgte oder nicht — als ein der Gesundheit höchst nachtheiliger Gebrauch verboten ist und Uebertreter dieser Verordnung die Festsetzung einer Geldstrafe von 15 Mark eventl. 8 Tagen Haft zu gewärtigen haben.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellsängigen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellsange ein Annahmeprotokoll mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Paketen und Nachnahmeseudungen dient.

Will ein Aufkäufer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmeprotokolls die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmeprotokoll das Mittel zur Sicherstellung des Aufkäuferers bietet.

Danzig den 15. Oktober 1886.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor
Reisewitz.

Flügel u. Pianinos
stimmt und reparirt L. Patzer,
Bromberger Vorstadt 14, 1. E.

Bekanntmachung.

Freitag, 3. Dezember cr.

vormittags 11 Uhr

sollen im Bureau der Garnison-Verwaltung die Utensilien für die Rudack-Baracken II. Abtheilung in öffentlicher Submission vergeben werden.

- Loos I. Sattlerarbeiten (983,49).
- II. Klempnerarbeiten (1158,30)
- III. Bettstellen, (5040,00). IV. Geräte von Blech und Eisenblech. (1052,25). V. Erdene und gläserne Geschirre (313,43). VI. Geräte für Handwerksstuben und Montirungskammern (1638,10). VII. Bänke, Tische, Schemel pp. (3312,46). VIII. Lieferung von Kleiderschränken (1744,00). IX. Mannschafschränke à 1 Mann (1800,00). X. Mannschafschränke à 2 Mann (4960,00). XI. Stellmacherutensilien (602,50). XII. Böttcherutensilien (388,00). XIII. Utensilien von gestanztem Eisenblech (450,50). XIV. Gerüste (409,00). XV. Montirungsgerüste (4162,00).

Bedingungen und Kostenanschläge liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung während der Dienststunden aus.

Thorn den 22. November 1886.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 25. d. M. vormittags 10 Uhr soll im Glacis zwischen dem Kulmer- und Bromberger-Thor eine Parthie Kuz- und Brennholz sowie eine Parthie Pappeltämme öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Bersammlungsort am Palisadenstapel links der Linette V.

Thorn den 22. November 1886.

Königliche Fortifikation.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von Bauhölzern und Brettern jeder Dimension bin ich willens zu bedeutend herabgesetzten Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidmühle und Holzbandlung von

Julius Kusel

Thorn.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei

von Rudolph Engelhardt

Thorn

Alt-Culmer-Vorstadt 159/59 empfiehlt eine reichhaltige Auswahl blühender Copfgewächse und Blattpflanzen, Bouquets, Haargarnituren, Brautkränze, Sargdekorationen u. Uebernahme von Zimmer- und Saal-Decorationen.

Beste oberschlesische Würfelkohlen

zu Heizzwecken offeriren billigt franko Waggon sowie franko Haus.

Gebr. Pichert

Schloßstr. 303/6.

Eine enorme Verbreitung, wie sie kein anderes Heilmittel auch nur annähernd erreichte, hat die bekannte Homeriana-Pflanze gefunden. Anfänglich bekämpft und verdächtigt, später von medicinischen Autoritäten wärmstens empfohlen, hat dieselbe heute eine Verbreitung gefunden, wie kein zweites Heilmittel, was lediglich ihrer vorzüglichen Wirkung bei Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleid) zuzuschreiben ist.

Die Brochüre über jene Pflanze erhält man unentgeltlich und jedes Paquet für M. 1.20 durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von Herrn Albert Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.



A. Sieckmann
Korbmadernstr.
THORN
Schülerstraße 450.
Meine



FÜR VERDIENSTVOLLE LEISTUNGEN

Weihnachts-Ausstellung

habe eröffnet und empfehle alle Neuheiten der Saison, als:

Papier-, Arbeits- und Schlüssel-Körbe,
Arbeitsstische, Wand- und Staubtuchkörbe,
Puffs, Notenmappen, Blumentische, Stühle,
Puppenwagen, Kinderstühle u. -Tische.
Bestellungen werden sauber und schnell ausgeführt.

Gänzlicher Ausverkauf!

Anderer Unternehmungen wegen will ich mein

Waaren-Lager

schleunigst bedeutend unterm Kostenpreise ausverkaufen.

Laden- und Gaseinrichtung

billig zu haben.

Auch ist der Laden durch mich zu vermieten.

Bernhard Benjamin,

Breitestrasse 456.

Kaum eine andere heimische Industrie

liefert so durchschlagende Beweise von den hervorragenden Fortschritten der deutschen Technik und Feinmechanik als die

Deutsche Nähmaschinen-Industrie,

deren Fabrikate den ausländischen, insbesondere den amerikanischen, durch die wichtigsten Verbesserungen und die vielseitigsten Vervollkommnungen entschieden überlegen sind.

Wir empfehlen daher den Abnehmerkreisen, ausschließlich deutsche Nähmaschinen zu kaufen, zumal die amerikanische Konkurrenz einer Fortsetzung der eingeleiteten Erhebung des Beweises, ob von ihr gebrachte und wieder aufklärte Nähmaschinen als neue in den Handel gebracht wurden, durch Zurückziehung der von ihr wegen dieses Vorwurfs erhobenen gerichtlichen Klage und Uebernahme aller Kosten auswich — eine Thatsache, deren weiteres Bekanntwerden in gleicher Weise dem Interesse des Publikums wie demjenigen des deutschen Gewerbes entspricht.

Vollkommenste Garantie für die Lieferung besten deutschen Fabrikates bieten diejenigen Magazine, deren Inhaber sich durch Diplom als Mitglieder der „Concordia“ ausweisen.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige 1878 errichtete unter Oberaufsicht der königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16678 Knaben mit Mark 18 425 000, — Kapital — gegen 15682 Knaben mit Mark 16 586 000, — Kapital im Jahre 1884. Status Ende 1885: Versicherungskapital Mark 53 000 000; Jahreseinnahme Mark 3 400 000; Garantiemittel Mark 7 000 000; Invalidenfonds Mark 57 000; Dividendenfonds Mark 282 000. Prospekte u. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angelebene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Haupt-Agenturen ersucht.

Schles. Zwiebel

trocken und haltbar

verkauft billig Moritz Kaliski,
Neustadt.

Eine herrschaftliche und eine kleine Wohnung zu vermieten bei

Frd. Bahr, Jakobsvorstadt.

Eine große herrschaftliche Wohnung wird zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse“.

1 Satz neue Betten (Daunen) zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Konservativer Verein.

Herren-Abend.

Klein-Kinder-Bewahranstalten.

Den Freunden unserer Anstalten sagen wir unsern wärmsten Dank für die rege Theilnehmung bei unserem Weihnachts-Bazar, der so günstige Resultate erzielt hat. Wir bitten überzeugt zu sein, daß die uns gütigst zugewendeten Mittel zweckmäßig verwendet werden.

Der Vorstand.

Diaconissen-Krankenhaus.

Bazar

am 3. Dezbr. cr. nachmittags von 3 Uhr ab im Saale des Artushofes.

Wie in früheren Jahren wird auch diesmal wieder für reichhaltige Ausstattung der Verkaufstische, gute Pflege und gute Getränke Sorge getragen werden.

Herr Kapellmeister Friedemann hat die Güte gehabt, von 5 Uhr nachmittags ab ein

Concert

anzuzugeln. Entree 20 Pf. — Kinder frei.

Unsere Wohlthäter und Gönner, die uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst ersucht, solche bis zum 1. Dezember cr. den unterzeichneten Damen des Vorstandes zuzugehen zu lassen.

Eine Liste behufs Einammlung von Gaben wird nicht unhergesucht. Frau Bender. Frau Dauben. Frau Dietrich. Frau v. Holleben. Fräulein C. Meissner.

Thorn am 18. November 1886.

Der Vorstand.

Edle Kanarien-Roll-Vögel à 6 M., die allerfeinsten à 10 M. vert. Lehrer Neubauer, Brbg. Vorst. 1. E.

M. 90,000 v. 1. Jan. 87 auf sich. Hypotheken hinter Landschaft unter sehr günstigen Beding. zu vergeb., u. nehme Off. entgegen. Alex. v. Chrzanowski-Thorn.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angefochtene Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn Stephan.

Gut gebrannte Ziegel giebt billigt ab S. Bry, Ziegelei Gremboczym.

1 Wohnung von 1 Zim., 2 Kab. nebst Zubehör vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mark zu vermieten.

Thiele, Gr. Moder,
vis-à-vis der Fabrik von Sichtau.

Vom 1. April n. J. ist eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer u. Zubehör, Bromberger Vorstadt, zu vermieten.

Sand.

Ein möbl. Zimmer u. Alkoven zu verm. Brückenstr. 14 I.

Wache 49

ein fein möbl. Zim. n. Kab. zu verm.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
1886.							
November.	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Dezember.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
1887.							
Januar.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15